

METAMORPHOSIS

Kinderfreundliche Wohnquartiere



© Photo: synergo



synergo Mobilität - Politik - Raum GmbH
CH-8045 Zürich
www.synergo.ch
admin@synergo.ch | +41 (0)43 960 77 33



«Eine qualitätsvolle und nachhaltige Nachbarschaft zeichnet sich vor allem durch die Anzahl Kinder im öffentlichen Raum aus.» Jan Gehl

© Photo: synergo



Projektziele:

- Kinderfreundliche Wohnumgebungen schaffen
- Nachbarschaftsgefühl stärken
- Fahrrad, Zufussgehen und effiziente Autonutzung fördern

EINFÜHRUNG

Wie gehen wir mit dem öffentlich zugänglichen Raum um? Welches ist seine Funktion und die ihm zugewiesene Rolle? Aus welchen Elementen setzt er sich zusammen? Ist die Verkehrsinfrastruktur als separates Element zu betrachten oder vielmehr Teil davon? Wieviel Platz soll und darf sie beanspruchen? Diese und weitere Fragen stehen im Zentrum der fachlichen und politischen Diskussion: Heute und in Zukunft.

Unbestritten ist, dass die in einem Quartier oder in einer Gemeinde lebenden Bewohnerinnen und Bewohner bei der Beantwortung brennender Fragen und der nachfolgenden Umsetzung miteinbezogen werden müssen. Doch wie sieht es mit dem Einbezug von Kindern aus? Wie und in welcher Form kann dies geschehen? Gibt es Grenzen und wie manifestieren sich diese? Hier setzt Metamorphosis an: Ein wohnliches Quartier ist kinderfreundlich!

DER ZUSÄTZLICHE BLICK

Die Metamorphose als Sinnbild der Entwicklung einer Wohnumgebung/eines Quartiers bedarf eines weiteren Blicks: den aus Kinderaugen.

Die Forschung und die Praxis meint, dass kinderfreundliche Räume sicher, gut erreichbar und gestaltbar sind. Sie zeichnen sich aus mit viel Grün, mit Sitz- und Spielgelegenheiten, die zum Verweilen, Austauschen und Spielen einladen. Es sind Orte, wo wenig Verkehr vorhanden ist. Falls doch, dann primär Fuss- und Radverkehr. Auf den Punkt gebracht: Es sind Räume, wo sich Kinder wohl fühlen. Und wenn sich Kinder wohl fühlen, dann fühlen sich alle wohl.

Was Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen sehr gut können:

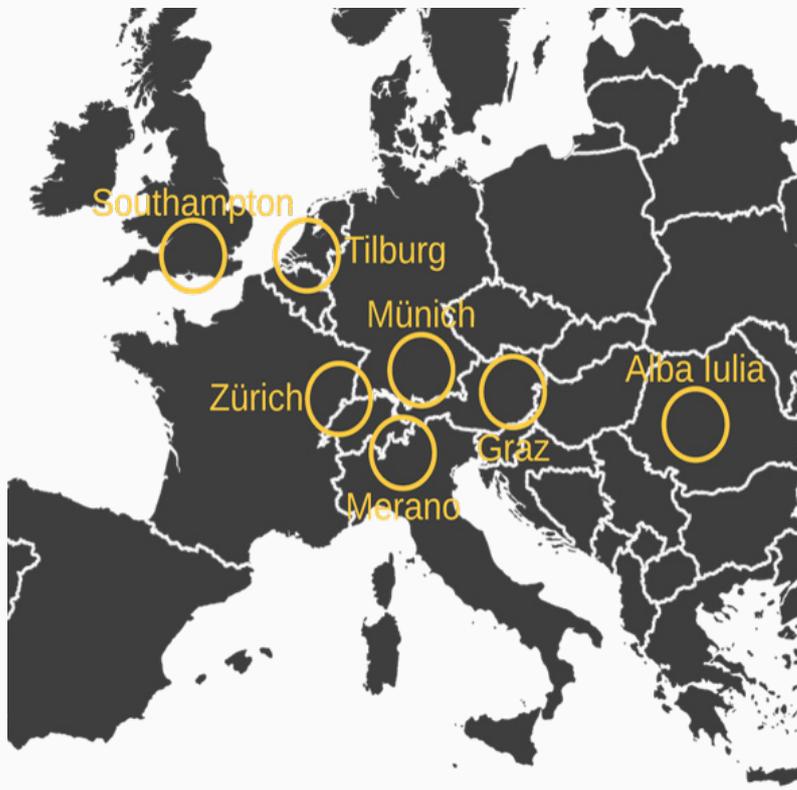
- Sie belegen Orte mit positiven (und auch negativen) Emotionen.
- Sie haben ein starkes Gemeinschaftsgefühl und drücken dieses auch im öffentlichen Raum aus; lassen dadurch vielfach den Funken auf die Erwachsenen hinüberspringen.
- Sie finden mit Ihren Anliegen einen leichten und direkten Weg zu den Herzen der Erwachsenen, der Eltern.
- Sie kümmern sich nicht um Normen, Machbarkeiten und Kosten. Ihre Bedürfnisse sind «rein».

Darum ist es wichtig, dass Kinder bei Veränderungen im öffentlichen Raum mit ihren Fähigkeiten und Ausdrucksweisen eingebunden werden.

Metamorphosis hat in einer ersten Phase Ergebnisse aus Forschung und Praxis aufgearbeitet. Der Kern des Projektes lag in der Umsetzung von Massnahmen in sieben europäischen Städten und in unterschiedlichen Räumen: In der ganzen Stadt bis hin zum Wohnquartier bzw. zur Wohnsiedlung. Ausgewählte Beispiele sind im Folgenden aufgeführt.

In Zürich wurden verschiedene Massnahmen in der Siedlung Bändli (Genossenschaft BEP) bzw. im Quartier Grünau sowie in der Siedlung Tiefenbrunnen (städtische Liegenschaft) bzw. im umgebenden Quartier Riesbach umgesetzt. synergo war federführend bei der Konzipierung und Umsetzung mit Beteiligung der beiden Siedlungsvereine, der Quartierzentren, von Schulklassen und verschiedenen Ämtern der Stadt Zürich (mit Schwerpunkt Tiefbauamt) und als Hauptakteure mit Kindern aus den Siedlungen und den Quartieren. Die Umsetzung der Massnahmen fand zwischen April 2018 und September 2019 statt. Einige Massnahmen wurden direkt durch Metamorphosis umgesetzt, bei anderen lieferte das Projekt den Anstoss. Beispiele dazu sind die Aufwertung des alten Dorfplatzes, Grünau, sowie die Begegnungszone Wildbachstrasse, Riesbach, die durch das Tiefbauamt der Stadt umgesetzt worden sind.





Beteiligung

Das Projekt startete im Juli 2017 und endete im Winter 2020. Beteiligt waren die Städte Zürich, München, Graz, Meran, Alba Iulia, Tilburg und Southampton. In Zürich wurde das Projekt von synergo ausgeführt, in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Stadt Zürich. Der Schweizer Anteil wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI finanziert.

AKTIVITÄTSFELDER

Jede der sieben Städte setzte ihren eigenen Massnahmenplan um. Die Massnahmen ordneten sich fünf Themenfeldern unter, den «Aktivitätsfeldern».

- #1. **Interventionen im öffentlichen Raum:** (Temporäre) Umwandlung von Strassenabschnitten oder Parkplätzen in «hybride Zonen».
- #2. **Temporäre Strassensperrungen:** Schulstrassen und Strassenfeste.
- #3. **Kristallisationspunkte:** Räume für Austausch und gemeinsame Nutzung.
- #4. **Innovationen für den Unterricht:** Unterlagen für die Einbindung in den Unterricht.
- #5. **Empowerment für aktive Mobilität:** Hilfeleistungen zur Aneignung einer eigenständigen und aktiven Mobilität.



ERGEBNISSE

7

Städte

Jede Stadt setzte Massnahmen in ein bis zwei Aktivitätsfeldern um. Die Ergebnisse sind zahlreich und divers. Von den rund 60 unterschiedlichen Massnahmen werden im Folgenden einige Beispiele vorgestellt.

64

Quartiere

Die grosse Zahl an Umsetzungen und die positive Bewertung zeigt, dass Metamorphosis ein Erfolg ist. Viele Ideen wurden umgesetzt, einige nicht. Viele Menschen waren aktiv daran beteiligt und noch mehr haben die Umsetzungen erlebt. So hat jede Stadt ihre eigene, kleine oder grosse Erfolgsgeschichte geschrieben.

Das Projekt dauerte drei Jahre. Die Umsetzungsphase war in den meisten Städten auf zwei Jahre begrenzt. Es war nicht zu erwarten, dass in diesem Zeitraum grundlegende bzw. andauernde Veränderungen eintreten würden. Mit Metamorphosis wurde jedoch ein Gefäss bereitgestellt, in dem u. a.

- Kinder erstmalig in der Entwicklung und Umsetzung berücksichtigt wurden bzw. dabei die Hauptrolle spielten,
- bereits schon vorher geplante Aktivitäten mit Kindern durchgeführt wurden,
- Dinge ohne grosse Projektierung und Vorlauf ausprobiert wurden,
- ein unkomplizierter Austausch zwischen den Städten stattfand.

60

Massnahmen

Der Samen Metamorphosis wurde gesät, das Pflänzchen gegossen oder die Pflanze ernährt. Wann und wie sie geerntet werden kann, wird die Zukunft zeigen.

787

Umsetzungen

32912

Teilnehmende



INTERVENTIONEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Als Teil der vier durchgeführten Mobilitäts-Projektwochen hat die Schulklasse einen öffentlichen Parkplatz vorübergehend in eine «Sirup-Bar» transformiert. So erfuhren die Kinder u. a., was öffentlicher Raum bedeutet und wie ein Parkplatz auch anders genutzt werden kann. Die Idee den Parkplatz in eine «Sirup-Bar» umzuwandeln, stammte von der Schulklasse. Sie zeugt von Ideenreichtum und Kreativität. Der Parkplatz wurde vorgängig von der Polizei für die Transformation zur Verfügung gestellt. Die Eltern wurden von den Kindern eingeladen und bewirtet. Die Personen in den vorbeifahrenden Autos staunten und waren der Transformation wohlgesinnt.

PARKPLATZ- TRANSFORMA- TION ZÜRICH

Tipps:

- Die Nutzung von Recyclingmaterial ist ideal für die Transformation.
- Zur Abklärung: Kann die gebaute Bar nach der Projektwoche weiterverwendet werden, z. B. als Pausenkiosk?
- Unterstützung anfragen für die Handswerkarbeiten – Eltern, Lehrpersonen oder ein/e Schreiner/in.



Parkplatztransformation in der Schule Riesbach, Zürich. © Photo: synergo

Bewertung

Die Umsetzung ist niederschwellig und hat einen grossen Effekt auf die Kinder. Sie erfahren aus erster Hand, wie viel Platz ein einzelnes Auto in der Stadt einnimmt. Sie werden angeregt, sich über alternative Nutzungsarten des öffentlichen Raums Gedanken zu machen.



Durch die Umnutzung eines Parkplatzes zu einem für Kinder nutzbaren Raum wurde das Schulumfeld temporär kinderfreundlicher.



Da es nur eine temporäre Massnahme ist, hat die Transformation keine Auswirkung auf die Nachbarschaftsbeziehungen. Sie regt aber dazu an.



Die Parkplatztransformation regt Kinder an, über den Platzverbrauch von Autos nachzudenken. Sie werden auf nachhaltige Mobilitätsformen sensibilisiert.

HYBRIDZONEN

GRAZ

Hybridzonen sind Räume, wo sich Privates mit Öffentlichem vermischt. Mit der Umnutzung von öffentlichem Raum wird eine Übergangszone geschaffen, in der soziale Kontakte und damit das Nachbarschaftsgefühl gefördert werden. Zwischen 2017 und 2019 wurden fünf Gebiete im Grazer Stadtteil Lend für ein bis sieben Tage in Hybridzonen verwandelt. In dieser Zeit wurden die Strassen für den motorisierten Verkehr gesperrt. Mit der Zeit sind die Umsetzungen vielfältiger geworden und viele unterschiedliche Akteure haben sich beteiligt: So gab es z. B. ein Wohnzimmer unter freiem Himmel, Schaufenster-Konzerte und -Vorträge, Haare schneiden im Freien, Workshops, Arbeitsplätze im Freien, Modeshows und vieles mehr.

Tipps:

- Eine temporäre Testphase zeigt, ob es sich lohnt, die Aktion zu wiederholen und ob permanente Änderungen angestrebt werden können.
- Die Kommunikation der Idee und der Ziele ist ein zentraler Erfolgsfaktor.
- Der Einbezug des lokalen Gewerbes und der Anwohnenden ist wichtig, um möglichst vielfältige Angebote zu schaffen und Brücken zu bauen.



Flohmarkt während des Lendwirbel. © Photo: Lendwirbel

Bewertung

Hybridzonen steigern die Lebensqualität in Städten. Jung und Alt genießen das kreative, soziale Umfeld. Die Strassen werden lebendiger, bunter und attraktiver. Private und öffentliche Räume beginnen zu verschmelzen und bringen Menschen aus der Nachbarschaft zusammen. Die Erfahrung zeigte: Je öfter die Massnahme umgesetzt wurde, desto erfolgreicher war sie.



Das Quartier wird kinderfreundlicher. Kinder können neue Dinge entdecken. Sie können leichter mit anderen Kindern in Kontakt treten.



Hybridzonen steigern die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Anwohnende und Geschäfte können durch die persönliche Begegnung Beziehungen aufbauen.



Anwohnende fahren häufiger mit dem Fahrrad oder gehen zu Fuss, weil sie die Geschäfte und die Infrastruktur in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft aufsuchen.

TEMPORÄRE SKATE-RAMPE MERAN

Auf einem kleinen Platz in Obermais, Meran findet wöchentlich ein Bauernmarkt statt. An den anderen Tagen ist er oft von illegal geparkten Autos besetzt. In einem Visions-Workshop kamen Kinder aus der Nachbarschaft auf die Idee, eine Skate-Rampe auf dem Platz aufzustellen, um so die Autos fernzuhalten. Sie bauten die Skate-Rampe selbst, mit Unterstützung. Die Skate-Rampe stand während zehn Wochen auf dem Platz und wurde regelmässig genutzt. Danach wurde sie in eine nahe gelegene Schule verlegt. Das Ziel der Kinder ist, eine Genehmigung für die dauerhafte Installation der Skate-Rampe zu erhalten und somit den Platz langfristig für alle zugänglich zu machen.

Tipps:

- Ein geeigneten Ort, der eine Belegung und Aufwertung nötig hat, ist für eine erfolgreiche Umsetzung zentral.
- Die Zusammenarbeit mit einer Partnerorganisation ist sehr zu empfehlen (z. B. Jugendtreff).
- Die partizipative Gestaltung ist wichtig. Kinder und Jugendliche sollen von Anfang an miteinbezogen werden.



Die Skate-Rampe ist nicht nur zum Skaten. © Photo: Stadt Merano

Bewertung

Der partizipative Prozess von der Ideenentwicklung bis zum Bau der Möblierung hat allen Beteiligten viel Spass gemacht. Es war interessant zu sehen, wie in kurzer Zeit ein Platz umgenutzt und belebt werden kann. Nach der temporären Nutzung wurde der Platz jedoch sofort von den Autonutzerinnen und Autonutzern zurückerobert.



Der öffentliche Raum wird von den Kindern mitgestaltet und ist für sie nutzbar. Die Skate-Rampe wurde von der Idee bis zur Umsetzung von den Kindern entwickelt.



Der Mitwirkungsprozess zur Umnutzung war für alle offen. Die Skate-Rampe ist jedoch primär auf das Zielpublikum Kinder und Jugendliche ausgerichtet.



Die Skate-Rampe ermuntert Kinder und Jugendliche spielerisch, körperlich aktiver zu sein.

RAUM- WANDLER

GRAZ

In Graz wohnen 280'000 Menschen. Gleichzeitig gibt es 60'000 Parkplätze im öffentlichen Raum. Ein grosser Teil des öffentlichen Raums wird also zu einem günstigen Preis von Autofahrerinnen und Autofahrer genutzt und damit für den Rest der Bevölkerung blockiert. Menschen, die kein Auto besitzen, werden von der Nutzung dieses öffentlichen Raums ausgeschlossen. Graz hat den Versuch gestartet, diese Nutzungsbedingungen kritisch zu hinterfragen: Mit einer temporären Umgestaltung von Parkplätzen durch die Fahrradkonstruktion «Raumwandler». Dadurch wird der Raum für alle nutzbar. Viele Menschen freuten sich über die Verwandlung von Parkplätzen in Aufenthaltsräume ohne Konsumzwang.

Tipps:

- Die Gesetzesgrundlage / Parkplatzverordnung muss sorgfältig geklärt sein (Einbezug einer juristischen Fachperson hilft).
- Es besteht eine Bauanleitung: www.metamorphosis-project.eu.
- Starte mit einem Raumwandler und erweitere mit der Zeit. Kontaktangaben auf dem Raumwandler sind wichtig für die Kommunikation / Konfliktvermeidung.



Der Raumwandler lädt zum Verweilen ein. © Photo: FGM, Graz

Bewertung

Um die juristischen Hürden zu überwinden brauchte es zwei Versuche. Erst dann entsprach das Gefährt den gesetzlichen Grundlagen. Raumwandler können anderen Städten / Gruppen wärmstens empfohlen werden, da sie als Augenöffner für den ungleichen Zugang zum öffentlichen Raum dienen. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden so bestmöglichst ausgenutzt.



Für Kinder bieten die Raumwandler Spielraum. Aufgrund der Platzierung auf einem Parkplatz ist eine Beaufsichtigung durch Erwachsene aber unabdingbar.



Raumwandler unterstützen die Wahrnehmung des öffentlichen Raums als ein Raum für alle. Sie dienen als Treffpunkte und Aufenthaltsorte.



Der Fuss- und Veloverkehr wird indirekt gefördert, indem Parkplätze reduziert werden. Der Raumwandler dient als Rastplatz für Fussgängerinnen und Fussgänger.

TUNNEL- BEMALUNG ZÜRICH

Die Quartieranalyse (siehe «Quartieranalyse») hat ergeben, dass viele Kinder einen Tunnel entlang des Schulweges als unangenehm empfinden. Die Stadtverwaltung hat daraufhin die Bemalung des Tunnels bewilligt, um diesen freundlicher und farbiger zu gestalten. Ein Malerteam hat den Tunnel grundiert und ein Street Art-Künstler erarbeitete das Konzept für die Tunnelbemalung: Eine Unterwasserwelt. An einem Mittwochnachmittag zeichneten die Kinder gemeinsam mit dem Künstler Figuren vor. Drei Tage später, malten die Kinder die vorbereiteten Figuren aus. Zusammen mit der neuen Beleuchtung präsentiert sich der Tunnel als farbenfrohe Unterwasserwelt tagsüber, am Abend und in der Nacht. .

Tipps:

- Es muss eine Bewilligung bei der öffentlichen Hand eingeholt werden.
- Der Einbezug einer talentierten Künstlerin/eines talentierten Künstlers, die/der gerne mit Kinder arbeitet, ist zentral.
- Wenn Helfende (z. B. Eltern, Freundinnen/Freunde) dabei sind, macht den Kindern die Arbeit noch mehr Spass und sie ist früher fertig.



Eine Unterwasserwelt im Tunnel. © Photo: synergo

Bewertung

Den Kindern gefiel das Bemalen des Tunnels und sie sind sehr zufrieden mit dem Resultat. Durch die positive Transformation des Tunnels konnten sich die Kinder einen zuvor unangenehmen Raum aneignen und fühlen sich nun beim Durchqueren sicher.



Die Kinder fühlen sich nun wohl und sicher beim Durchqueren des Tunnels. Die Bemalung macht den Tunnel farbenfroh und heller.



Am Workshop nahmen Kinder und Bewohnerinnen und Bewohner aus der ganzen Nachbarschaft teil. Gemeinsam verschönerten sie ihr Quartier.



Der Schulweg ist durch die Tunnelbemalung attraktiver geworden.

TEMPORÄRE STRASSEN- SPERRUNGEN

In Zürich wurden in zwei Nachbarschaften temporäre Strassensperrungen umgesetzt, um ein Strassenfest zu feiern. Während eines Nachmittags wurde die Strasse genutzt, um darauf zu spielen, zu musizieren oder einen Schreinern-Workshop für Kinder abzuhalten. Die Bewilligung für die Strassensperrung wurde von der Stadtpolizei ausgestellt. Zweck des Anlasses, exakter Strassenabschnitt sowie ein Abfallkonzept müssen eingegeben werden. Die Polizei stellt Absperrgitter zur Verfügung. Sowohl die Bewilligung wie auch die nötigen Absperrungen sind kostenpflichtig.

STRASSENFEST ZÜRICH

Tipps:

- Die Nachbarschaft soll in die Planung miteinbezogen werden.
- Eine frühzeitige Planung ist notwendig, um die Bewilligung rechtzeitig zu erhalten und das Programm zu definieren.
- Ein kinderfreundliches Programm ist zentral, z.B. ein Street-Soccer Turnier oder Kinderschminken. Dekoration trägt viel zu einer festlichen Atmosphäre bei.



Strassenfest Tiefenbrunnen. © Photo: synergo

Bewertung

Ein Strassenfest ist eine gute Möglichkeit, die vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten von Strassen aufzuzeigen. Es bringt die Nachbarschaft zusammen und fördert den Aufenthalt im eigenen Quartier. Den Kindern gefiel es vor allem, auf der gesperrten Strasse spezielle Fahrzeuge auszutesten.



Eine gesperrte Strasse ist ein wunderbarer Ort um zu spielen, wirkt jedoch nur temporär.



Menschen kommen aus der ganzen Nachbarschaft zusammen. Nachbarschaftsbeziehungen entstehen und werden gestärkt.



Durch die Strassensperrung entsteht ein Ort, wo Kinder sicher Radfahren lernen können. Die Nutzung ist aber nur temporär.

LIVING LAB

GRAZ

Viele Kinder werden von den Eltern mit dem Auto zur Schule gebracht, da diesen der Schulweg für ihre Kinder zu gefährlich scheint. Die Eltern merken oft nicht, dass sie durch diese Autofahrt selbst zu gefährlichen Situationen beitragen. Graz versuchte dies zu ändern, indem die Strassen vor drei Schulen im Bezirk Lend in «Living Labs» umgewandelt wurden: Sich begegnen, spielen und lernen statt motorisierter Verkehr. Dies geschah für einen Zeitraum von einem Tag bis zu einer Woche. Insgesamt waren über 80 Lehrpersonen und 1'000 Schülerinnen und Schüler daran beteiligt. Die Erfahrung des Living Labs hat das Bewusstsein der Eltern für die Verkehrsmittelwahl geschärft.

Tipps:

- Die Schulen von der Analyse, der konzeptionellen Arbeit bis hin zur Klärung der Bewilligung extern unterstützen.
- Die Kommunikation mit und der Einbezug der Eltern ist wichtig, um langfristige Veränderungen zu ermöglichen.
- Motivieren Sie Lehrpersonen, das Thema «Nutzung des öffentlichen Raumes» im Unterricht aufzugreifen.



Der Unterricht findet draussen statt. © Photo: Lendwirbel

Bewertung

Das Living Lab ist ein umfassender Ansatz, den Strassenraum neu zu nutzen. Er gehört nicht mehr primär den Autos, sondern den Kindern - vor und nach Schulbeginn, in den Pausen und während des Unterrichts im Freien. Gerade Schulen mit wenig Freiflächen profitieren vom zusätzlich gewonnenen Raum. Das aufgezwungene Verkehrsverhalten der Kinder änderte sich nach der Aktion.



Die Umnutzung des Platzes vor einer Schule ist eine der effektivsten Möglichkeiten, einen kinderfreundliche Aufenthaltsraum zu schaffen.



Living Labs regen an, über die Nutzungsmöglichkeiten von Strassen nachzudenken. Sie fördern den Austausch zwischen Schulen und der Elternschaft.



Der Kinderanteil, der mit dem Auto zur Schule gefahren wurde, ist um 45% zurückgegangen. Das Zufussgehen und die Nutzung des Rads hat zugenommen.

VEREINFACHTE STRASSEN- SPERRUNG SOUTHAMPTON

Southampton hat das bestehende Antragsverfahren, die Formulare und das Material für Strassensperrungen von Quartierstrassen angepasst, um es den Anwohnenden und Nachbarschaftsvereinen zu erleichtern, Strassen für Anlässe sperren zu lassen. Die Strassensperrung kann einmalig oder regelmässig (maximal wöchentlich) erfolgen. Anträge, die mindestens sechs Wochen vor der Veranstaltung eingehen, werden kostenlos bearbeitet. Während eines Pilotprojekts wurde das neue Antragsverfahren in verschiedenen Quartieren getestet. Die Nachfrage war sehr gross: Zwischen April 2018 und Oktober 2019 wurden 77 «Strassenöffnungen» beantragt.

Tipps:

- Das benötigte Absperrmaterial sollte einfach zugänglich sein (auch an Wochenenden, ausserhalb der Büroöffnungszeiten).
- Workshops ermutigen Anwohnende, die Strassensperrungen durchzuführen.
- Der Antrag und die Nutzung des Materials sollte kostenfrei sein. Gebühren stellen für Vereine ein Hindernis dar.



Auf der Strasse wird gespielt. © Photo: Sustrans / Paul Mitchell

Bewertung

Die Vereinfachung des Verfahrens hat dazu beigetragen, dass Quartiere selbstständig Feste organisieren können, die den Bedürfnissen und Interessen der lokalen Gemeinschaft entsprechen. Durch die Strassenöffnungen können Nachbarschaften anders genutzt und betrachtet werden. Zu Beginn braucht es gewisse Investitionen, aber die laufenden Kosten sind gering.



Eine autofreie Strasse bietet einen sicheren Raum für Kinder um zu spielen und sich zu treffen.



Anwohnende arbeiten zusammen, um ein Strassenfest durchzuführen. Sie nehmen zudem Kontakt zur Nachbarschaft auf, um sie über die Sperrung zu informieren.



Beobachtungen von gesperrten Strassen zeigen, dass Kinder den Raum nutzen, um zu gehen, hüpfen und skaten.

KRISTALLISATIONS- PUNKTE

In Zürich wurde in zwei Siedlungen eine Verleihstation mit je einem E-Bike und einem E-Cargo-Bike eingerichtet. Zusätzlich standen in einer Siedlung Kindervedelos zur Verfügung. Die Nutzung der Fahrräder war für die BewohnerInnen kostenlos. Über ein Buchungssystem konnten die Fahrräder reserviert werden. Nach dem Gebrauch wurde der Fahrrad-Akku jeweils zum Aufladen angeschlossen. Eine Gruppe von MieterInnen kümmerte sich um das Reservationssystem, die Ausleihe und die nötigen Reparaturen. In einer Siedlung funktionierte die Verleihstation gut. Rund 15% der Haushalte haben die beiden Fahrräder regelmässig genutzt. Beide Bikes wurden je zwei- bis dreimal in der Woche verwendet.

MOBILITÄTS- VERLEIH- STATION ZÜRICH

Tipps:

- Ein gut zugänglicher, sichtbarer Ort für die Bikes ist zentral, ebenso ein einfaches Reservationssystem.
- Eine engagierte Gruppe von Anwohnenden, welche sich um die Fahrräder kümmert, ist zwingend.
- Eine breite Kommunikation des Angebots bei der Bewohnerschaft ist wichtig, damit das Angebot genutzt wird.



Die Garage des E-Cargo-Bikes in der Siedlung Bändli. © Photo: synergo

Bewertung

Vor allem das E-Cargo-Bike ist ein guter Ersatz für ein Auto. Da die Anschaffungskosten hoch sind, lohnt es sich, ein E-(Cargo)-Bike mit mehreren Personen zu teilen. Ohne eine engagierte Gruppe von Leuten ist der Betrieb jedoch schwierig umsetzbar. Wichtig ist auch, dass die Bewohnerschaft bereit ist, die Fahrräder zu nutzen.



Die Nutzung von E-Bikes ist erst ab 16 Jahren gestattet. Das Angebot kann jedoch den Autoverkehr senken, was die Kinderfreundlichkeit der Umgebung steigert.



Die Fahrräder werden von Einzelpersonen genutzt. Jedoch hat die Gruppe, die sich um die Velos kümmert, Kontakt zu den Nutzenden der Fahrräder.



Die Fahrräder wurden zwei- bis dreimal in der Woche genutzt. Vor allem das E-Cargo-Bike bietet sich als Alternative für Lastenfahrten an.

URBAN GARDEN ALBA IULIA

Die Idee des Urban Gardening-Projekts in Alba Iulia war, ein Netz von Gärten in der Nähe von Schulen und Kindergärten zu errichten, welche als Lern- und Treffpunkt dienen. Die Gärten sollten die Bewohnerinnen und Bewohner animieren, Beete zu «adoptieren» und diese zu pflegen. Schliesslich wurde ein grosser Garten angelegt. Er lockte viele Menschen an, vor allem im Frühjahr und Sommer, als fast täglich Veranstaltungen darin stattfanden. So wurde im ersten Jahr beispielweise Saatgut-Austausch, Recycling-, Koch- und Mal-Workshops durchgeführt. Viele Schulen verlegten den Unterricht in den Gärten und hielten Lektionen zu Permakultur, zur Wichtigkeit einer nachhaltigen Lebensführung und einer gesunden Ernährung ab.

Tipps:

- Eine Person engagieren, die sich um den Garten kümmert und diesen öffentlichen Raum pflegt.
- Durch Sponsoring können mehr Veranstaltungen durchgeführt werden.
- Die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten belebt den Garten.



Urban Garden: Ein Ort für diverse Veranstaltungen. © Photo: Alba Iulia

Bewertung

Das Urban Gardening-Projekt ist ein grosser Erfolg. Dank einem Sponsor stand genügend Geld zur Verfügung, um den Ort attraktiv zu gestalten: Der Garten kommt bei Jung und Alt gut an. Die vielfältigen Aktivitäten sind auf grosses Interesse gestossen. Zum ersten Mal gibt es in Alba Iulia einen öffentlich zugänglichen Ort, wo sich Menschen treffen und zusammen gärtnern können.



Der Garten bietet einen Raum, wo Kinder Zeit verbringen und an Veranstaltungen teilnehmen können.



Die unterschiedlichen Aktivitäten bringen Menschen zusammen. Der Garten eignet sich als Treffpunkt.



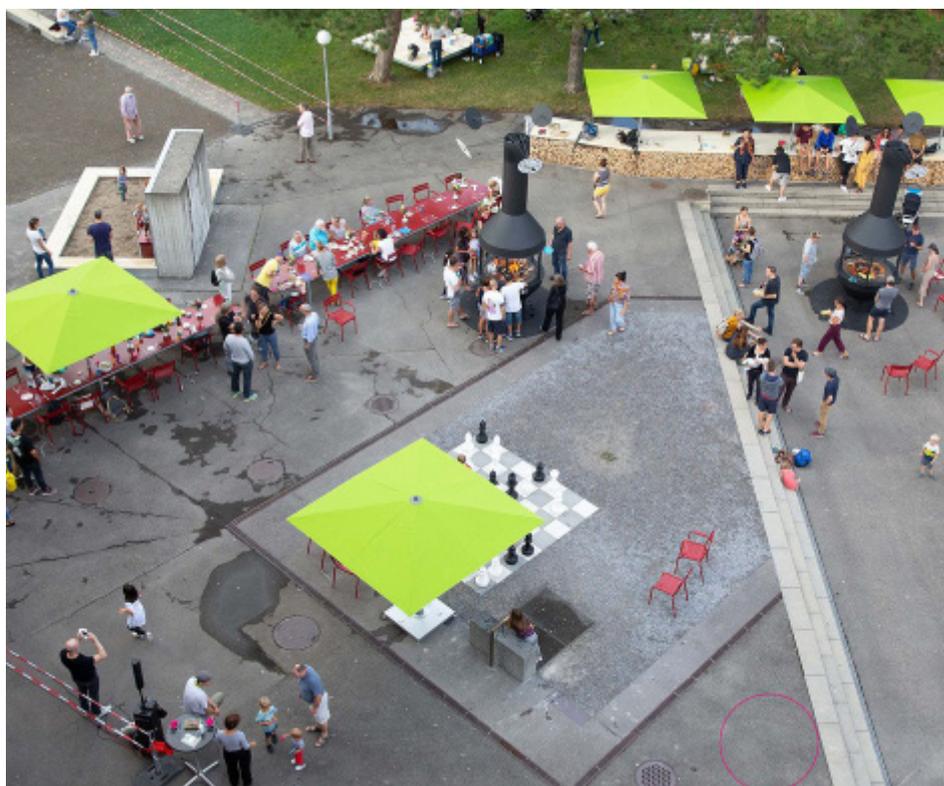
Unterschiedliche Workshops zum Thema nachhaltige Mobilität wurden durchgeführt und waren gut besucht.

AUFWERTUNG ALTER DORF- PLATZ ZÜRICH

Tipps:

- Damit sich alle Nutzergruppen gut einbringen können, ist genügend Zeit für den partizipativen Prozess einzuplanen.
- Die Rahmenbedingungen müssen klar sein, damit die Bevölkerung ihre Wünsche den Möglichkeiten entsprechend anpasst.
- Partnerinnen und Partner für die Ideeentwicklung an Bord zu holen, ist ausschlaggebend für ein bedürfnisgerechtes Angebot.

Die Kinder aus der Grünau haben bei der Quartieranalyse (siehe «Quartieranalyse») den Wunsch geäußert, dass der «alte Dorfplatz» besser nutzbar sein sollte. In einem partizipativen Prozess mit der Grünauer Bevölkerung hat die Stadt den Platz mit einer Umgestaltung aufgewertet. Mit dem Projekt «Erzählmahl» wurde der alte Dorfplatz wieder zu einem Ort, der zum Verweilen und sich Treffen einlädt. Dafür wurden u.a. ein grosser Grill und ein langer Tisch aufgestellt. Picknickplattformen mit Beschattung bieten weitere Sitzmöglichkeiten. Für die Kinder wurde eine Matschküche eingerichtet. Das Projekt bezog bestehende Elemente wie den Bouleplatz mit ein. Die Einweihung ist im Sommer 2020 erfolgt.



Der neue alte Dorfplatz in der Grünau. © Photo: Gebrüder Frei: die Spielmacher

Bewertung

Der Wunsch nach einer Dorfplatzaufwertung kommt aus der Bevölkerung. Die Stadt hat dieses Bedürfnis aufgenommen und mit Einbezug der Bevölkerung sowie eines Fachbüros kreative Ideen für eine neue Nutzung des Platzes entwickelt. Im Rahmen des partizipativen Prozesses konnte auch auf skeptische Stimmen eingegangen werden.



Kinder aus dem Quartier konnten ihre Ideen miteinbringen. So wird der Platz für alle Generationen gestaltet - und damit kinderfreundlicher.



Der partizipative Ansatz bringt die Nachbarschaft zusammen. Die Grundidee der Platzgestaltung ist ein Miteinander-Sein, was die Beziehungen stärken soll.



Die aktive Mobilität wird nicht direkt beeinflusst. Die Aufwertung des Platzes fördert aber den Aufenthalt im eigenen Quartier.

BEGEGNUNGS- ZONE WILD- BACHSTRASSE ZÜRICH

Begegnungszonen ermöglichen Kindern (und Erwachsenen) ihre Quartierstrasse zum Spielen zu nutzen. Damit wird der Strassenraum lebendiger und der motorisierte Verkehr nimmt für gewöhnlich ab. Der Wunsch nach einer solchen Begegnungszone entlang der Wildbachstrasse wurde von Riesbachern Kindern (siehe «Quartieranalyse») sowie Anwohnerinnen und Anwohnern geäussert. Die Stadt hat ihn umgesetzt. Die Begegnungszone wurde feierlich am Strassenfest im Sommer 2019 eingeweiht. Die damit verbundene Auflösung von sieben Parkplätzen verschafft zusätzlich Platz zum Spielen und sich aufhalten.

Tipps:

- Bereits vorhandene Instrumente (Begegnungszone) sind einfacher umzusetzen, wenn die Prozesse verankert sind.
- Die Stimmen der Kinder sollen gehört werden. Spielraum ist wichtig für die Entwicklung der Kinder.
- Einfache und verschiebbare Möblierung macht den neuen Raum attraktiv, um zu verweilen, sich zu treffen und somit zu nutzen.



Die Begegnungszone ist eingeweiht. © Photo: synergo

Bewertung

Der Wunsch der Kinder und der Bewohnerschaft, den Aussenraum besser nutzen zu können, wurde mit dieser einfachen Massnahme effektiv umgesetzt. Die Begegnungszone erlaubt den Kindern (und Erwachsenen), sich freier im Quartier bewegen zu können. Die Bewohnerschaft fühlt sich von der Stadt gehört und ernst genommen.



Der Aussenraum wird durch die Begegnungszone kinderfreundlicher, da der Strassenraum zum Spielen und sich treffen genutzt werden darf.



Der neu geschaffene Raum kann als Treffpunkt genutzt werden. Zusätzliche Möblierung bringt die Nachbarschaft zusammen.



Begegnungszonen eignen sich bestens, um Radfahren zu lernen, draussen zu spielen und sich aktiv zu bewegen. Der motorisierte Verkehr auf der Strasse nimmt ab. Parkplätze werden aufgelöst, die Fläche umgenutzt.

INNOVATIONEN FÜR DEN UNTERRICHT

Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren haben ihr Quartier analysiert. Am eintägigen Workshop hielten die Kinder fotografisch Orte fest, die sie mögen und die sie nicht mögen. Die danach erarbeiteten Verbesserungsvorschläge präsentierten sie dem zuständigen Stadtrat, der sie entgegennahm und intern weiter bearbeiten liess. Verschiedenes wurde durch die Stadt umgesetzt: In einem Quartier wurde ein Fussgängertunnel neu bemalt, eine Begegnungszone eingerichtet sowie die Wartezeiten beim Übergang einer stark befahrenen Strasse angepasst. Im anderen Quartier wurde eine umfassende Umgestaltung des alten Dorfplatzes durchgeführt.

QUARTIER-ANALYSE ZÜRICH

Tipps:

- Erwartungsmanagement der Kinder: Nicht alle Ideen sind umsetzbar. Politische Prozesse brauchen Zeit, um Früchte zu tragen.
- Altersgerechte Gestaltung des Programms: Die Kinder müssen verstehen, was unter öffentlichem Raum gemeint ist.
- Die Präsentation der Erkenntnisse beim Stadtrat war für die Kinder ein beeindruckendes Erlebnis.



Die Kinder analysieren ihr Quartier. © Photo: synergo

Bewertung

Kinder werden oft überhört, wenn es um Stadtentwicklung und Planung geht. Es lohnt sich, den Kindern zuzuhören: Ihre Ideen sind kreativ, ehrlich und vielfach umsetzbar. Sie drehen sich um Sicherheitsaspekte, Sauberkeit oder Spielmöglichkeiten. Voraussetzung für die Quartieranalyse ist die Bereitschaft der Behörde, Ideen auch umzusetzen.



Es ist eine tolle Gelegenheit für die Kinder, ihre Ideen mit einem Stadtrat zu besprechen. Wenn Ideen tatsächlich umgesetzt werden, führt dies direkt zu einer höheren Kinderfreundlichkeit.



Die Kinder verbringen gemeinsam Zeit. Zu sehen, wie Ideen im Quartier umgesetzt werden, bringt die Nachbarschaft zusammen.



Die Analyse selbst fördert noch keine nachhaltige Mobilität, aber möglicherweise tun dies Ideen, die dann umgesetzt werden.

SICHER ZUR SCHULE TILBURG

«Sicher zur Schule» heisst ein Kurs in Tilburg, um die Verkehrssicherheit in der Umgebung von Schulen zu erhöhen. Während einer Woche arbeiten die Schulklassen mit Ordnungshüterinnen und Ordnungshütern zusammen. In einer Einführung lernen die Schülerinnen und Schüler, was Verkehrssicherheit bedeutet. Danach werden die Kinder in Gruppen an verschiedenen Orten in der Schulhausumgebung positioniert, wo sie vorbeifahrenden Verkehrsteilnehmenden rote und grüne Karten vergeben – je nach gewähltem Verkehrsmittel. Da das Ganze in der Nähe des Schulhauses stattfand, waren viele Eltern mit Auto unter den Angehaltenen.

Tipps:

- Frühzeitige Information an die Eltern, um möglichem Widerstand anfänglich zu begegnen und abzuschwächen.
- Sicherstellen, dass genügend erwachsene Betreuungspersonen dabei sind.
- Massnahme frühzeitig planen, da das Interesse von Schulen gross ist und die Ordnungshüterdienste ihre Einsatzzeiten entsprechend planen müssen.



Sicher zur Schule. © Photo: Stadt Tilburg

Bewertung

Es ist ein niederschwelliger und konstruktiver Ansatz für Kinder und Ordnungshüterdienste, um bei Eltern das Bewusstsein betreffend der Verkehrsmittelwahl und deren Auswirkung zu erhöhen.



Eltern werden sich ihrer Verkehrsmittelwahl bewusst. Autofahrende merken, dass sie mit dem Auto Kinder gefährden.



In diesem Fall waren nur Schulen involviert. Die Aktion kann aber auch z. B. mit einem Nachbarschaftsverein durchgeführt werden.



Das negative Feedback regt Eltern an, ihre Verkehrsmittelwahl zu überdenken; das positive Feedback hingegen bestärkt sie in ihrem Verhalten.

TOOLBOX FÜR FAHR- RADTRAINING MÜNCHEN

Der Werkzeugkasten hilft Lehrpersonen, Fahrradtrainings mit der Klasse einfach durchzuführen. Er enthält verschiedene Materialien (z. B. Verkehrskegel, Schaumstoffbälle und Spiele) und Übungsanleitungen. Durch das Training verbessern Kinder das Gleichgewicht, die Koordination und das praktische Fahren. Die Toolbox soll den LehrerInnen einen Anstoss geben, das Thema Radfahren mit wenig Aufwand in ihren Unterricht zu integrieren. In München kann die Kiste für bis zu drei Wochen bei der Stadt ausgeliehen werden. Obwohl die Hürde für die Lehrpersonen klein ist, wird das Angebot zur Zeit noch wenig genutzt. .

Tipps:

- Eine gute Bewerbung des Angebots ist wichtig. Andernfalls wird die Box nicht nachgefragt.
- Ein online Reservationssystem hilft, den Buchungsprozess zu vereinfachen. Damit sinkt die Hürde für Lehrpersonen, das Angebot zu nutzen.
- Eine Einführung für die Nutzung hilft den Lehrpersonen, das Angebot richtig umzusetzen.



Die Toolbox fürs Fahrradtraining. © Photo: Stadt München

Bewertung

Die Massnahme kann einfach umgesetzt werden, ist niederschwellig und benötigt wenig Vorbereitung. Die Investitionskosten wie auch der Personalaufwand sind tief. Eine der Herausforderungen ist es, das Angebot bei den Schulen aktiv zu bewerben.



Die Box dient zur Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten der Kinder. Die Massnahme beeinflusst jedoch nicht die Umgebungsgestaltung.



Kinder werden befähigt, sich mit dem Rad frei in ihrer Umgebung zu bewegen, was den Kontakt fördern kann.



Die Toolbox dient dazu, die Fahrradkompetenzen der Kinder auf spielerische Art und Weise zu trainieren.

EMPOWERMENT FÜR DIE AKTIVE MOBILITÄT

Ein Velomechaniker zeigte den Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlungen Bändli und Tiefenbrunnen, wie sie kleinere Reparaturen am Velo selber vornehmen können. Beispielsweise wurde demonstriert, wie ein Schlauch gewechselt, die Bremsen überprüft oder die Kette geölt wird. Die Teilnehmenden können so das eigene Fahrrad in Schuss. Ziel des Workshops ist, die Teilnehmenden zu befähigen, selber Reparaturen und Wartungsarbeiten durchzuführen. In beiden Siedlungen wurde parallel zum Workshop ein Brunch organisiert. In Züricher Schulen ist der «Velodoktor» ein bestehendes Angebot des Tiefbauamts der Stadt Zürich.

VELOREPARATUR WORKSHOP ZÜRICH

Tipps:

- Ein/e Mechaniker/in mit didaktischen Fähigkeiten und Spontaneität, welche/r auf Wünsche der Teilnehmenden eingehen kann, ist entscheidend.
- Den Workshop mit einem Brunch zu kombinieren, erhöht die Nachfrage.
- Eine gewisse Veloaffinität bei der Zielgruppe ist von Vorteil, aber nicht Voraussetzung.



Reifenwechsel ist angesagt. © Photo: synergo

Bewertung

Der Reparaturworkshop ist einfach zu organisieren und durchzuführen. Die erlernte Befähigung kann zu einer vermehrten Nutzung des Rads führen. Ein platter Reifen ist kein Grund mehr, weniger zu fahren. Wird der Workshop mit einem Brunch kombiniert, so verbringen Kinder und Erwachsene eine gute Zeit zusammen.



Kinder und Erwachsene lernen, wie das eigene Fahrrad in Stand gehalten werden kann.



Die Teilnehmenden helfen sich bei der Ausführung der «Übungen», motivieren sich, lachen gemeinsam und tauschen sich aus.



«Kaputte» Velos stehen nicht einfach herum, sie werden eingenständig geflickt und ein Ersatzkauf erübrigt sich.

KREUZ & QUER MÜNCHEN

Das Spiel «kreuz&quer» soll Kinder und ihre Familien animieren, sich im Alltag aktiv zu bewegen. Ziel des Spiels ist es, so viele Kilometer wie möglich zu Fuss zu gehen oder mit dem Fahrrad zurückzulegen. «Kilometer-Punkte» werden gesammelt, indem kleine, in der Nachbarschaft verstreute Kästchen (insgesamt 45 Stück) mit einer persönlichen RFID-Karte gescannt werden. RFID-Karten und eine Umgebungs-Karte werden in Schulen oder öffentlichen Bibliotheken kostenlos verteilt. Das Spiel läuft etwa sieben Wochen. Eine Online-Rangliste zeigt, welches Team in Führung ist. Eine Preisverleihung kürt die besten Teams (je Kategorie).

Tipps:

- Lokale InteressenvertreterInnen frühzeitig in den Prozess einbeziehen.
- Das Spiel ist komplex (Software, Spielkonzeption, Einbindung der Stakeholder, etc.). Es muss deshalb kontinuierlich weiterentwickelt werden.
- Ein besonderes Augenmerk gilt dem Datenschutz! Datensicherheit ist besonders wichtig, da Kinder das Zielpublikum bilden.



Kreuz & Quer fördert die Bewegung. © Photo: Stadt München

Bewertung

Der Einfluss des Spiels war viel grösser als erwartet: Die erreichten Kilometer und Teilnehmerzahlen übertrafen die Erwartungen bei weitem. Das Feedback der Teilnehmenden war sehr positiv und die Preisverleihung war gut besucht.



Die Kinder waren motiviert, sich ohne Aufsicht von Eltern oder Lehrpersonen draussen aufzuhalten, miteinander Zeit zu verbringen und sich aktiv zu bewegen.



Das Spiel bot Gesprächsstoff in der Nachbarschaft. Kinder lernten sich gegenseitig und ihre Umgebung kennen.



Umfragen zeigten, dass vermehrt Fahrrad gefahren und zu Fuss gegangen wurde.

PEDIBUS MÜNCHEN

Damit mehr Kinder den Schulweg zu Fuss zurücklegen, wurde der «Fussbus» ins Leben gerufen. Jeden Morgen treffen sich die Kinder an einer «Bushaltestelle». Gemeinsam gehen sie zur Schule und holen entlang der «Busroute» andere Kinder ab. Jedes Kind nimmt dabei eine Rolle ein, z. B. als Busfahrerin oder Busfahrer. Ein Elternteil begleitet die Gruppe. In der Schule angekommen, kleben die Kinder einen weissen Sticker auf ein graues Kaninchenplakat. Mit jedem Tag wird das Kaninchen weisser, als Zeichen dafür, dass zu Fuss gehen besser für die Umwelt und die Luft ist, als mit dem Auto zur Schule gefahren zu werden.

Tipps:

- Es braucht motivierte Lehrpersonen und Eltern. Ein früher Einbezug ist deshalb wichtig.
- Bei der Bewerbung sind persönliche Kontakte vorteilhaft, um die Wichtigkeit besser zu vermitteln.
- Um die Kinder zu motivieren kann die Aktion mit Aktivitäten ergänzt werden, z. B. mit einem Wettbewerb zwischen den Schulen.



Der Pedibus ist unterwegs. © Photo: Stadt München

Bewertung

Der Pedibus ist eine effektive und doch spielerische Möglichkeit, die Kinder zu motivieren, den Schulweg aktiv zurückzulegen. Er bietet Eltern die Möglichkeit, sich zu vernetzen und ist überall umsetzbar. Entscheidend für den Erfolg des Busses ist jedoch das Engagement der Schulleitung, der Lehrperson und vor allem der Eltern. Dazu ist ein kontinuierlicher persönlicher Kontakt notwendig.



Das Projekt trägt zur Verringerung des Autoverkehrs in der Nähe von Schulen bei. So fühlen sich die Kinder in der Nachbarschaft sicherer.



Die Reduzierung des Schulverkehrs trägt zu einer ruhigeren Nachbarschaft bei. Das Projekt hilft benachbarten Familien, sich kennen zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen.



Der Fussbus ermutigt die Kinder auf spielerische Art und Weise, gemeinsam zu Fuss zur Schule zu gehen.

QUARTIER- SCHATZKARTE ZÜRICH

In einem eintägigen Workshop dokumentierten Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren ihre Lieblingsorte im Quartier. An jedem Lieblingsort wurde ein Foto von einem kleinen Detail gemacht, das in eine Spielkarte verwandelt wurde. Auf dem Plan des Quartiers sind alle Lieblingsorte eingezeichnet. Für das Lösungswort müssen die Spielkarten dem richtigen Ort zugewiesen werden. Der Workshop für die Spielentwicklung wurde in drei Quartieren durchgeführt. Das Spiel wurde professionell gestaltet und gedruckt. Ziel ist, dass die Quartierbevölkerung – gerade Familien mit Kindern – die Wohnumgebung zu Fuss und aus Kindersicht neu entdecken.

Tipps:

- Der Einbezug von Quartierzentren, Jugendtreffs, Liegenschaftsverwaltungen oder Schulen ist essenziell, um Kinder zu erreichen.
- Es lohnt sich, ein professionelles Grafikbüro mit der Gestaltung zu beauftragen.
- Die Kanäle für die Bekanntmachung und Verbreitung des Spiels sind frühzeitig zu definieren und zu kommunizieren.



Finde den Schatz! © Photo: synergo

Bewertung

Die Quartierschatzkarte ist eine geeignete Möglichkeit, den Kinderblick hervorzuholen. Kinder spielen bei der Entstehung der Karte die Hauptrolle. Ausgedruckt ist das ganze Spiel nachhaltig, weil es immer wieder für Jung und Alt genutzt werden kann. Wieso nicht das Mittagessen mit Gästen um einen Verdauungsspaziergang anreichern und dabei spielen und lachen?



Das Quartier wird nicht kinderfreundlicher, aber mit dem Spiel werden (versteckte) Lieblingsorte von Kindern entdeckt.



Das Spiel animiert Bewohnerinnen und Bewohner, ihr Quartier neu zu entdecken. Das Spiel kann gut in Gruppen gespielt werden.



Das Spiel bringt Menschen dazu, sich in der Nachbarschaft aufzuhalten und zu Fuss oder mit dem Fahrrad neue Orte zu entdecken.

EMPFEHLUNGEN

Basierend auf den Resultaten und Erkenntnissen aus dem Gesamtprojekt werden hier bezogen auf verschiedene Akteurgruppen einige wichtige, Empfehlungen formuliert. Details befinden sich in den Berichten zum Gesamtprojekt.



Kinder

© Photo: synergo



Partner vor Ort

© Photo: Lendwirbel



Öffentliche Hand

© Photo: synergo



Kinder

◆ Kinder wissen, was kinderfreundlich ist.

Die Kinder sind die Expertinnen und Experten und sollen entsprechend gehört werden.

◆ Die Perspektive ändern.

Die «Sprache» der Kinder ist nicht gleich derjenigen von Erwachsenen. Um sie erfolgreich in einen Prozess einzubinden, müssen sie richtig angesprochen werden.

◆ Den Kinderblick ernst nehmen.

Kinder haben zu vielen Facetten des öffentlichen Raums ein Verständnis. Dieses ist nicht besser oder schlechter sondern einfach anders.



Partner vor Ort

◆ Verschiedene Akteurinnen und Akteure, unterschiedliche Rollen.

Je nach Massnahme, Perimeter (Quartier, Siedlung), Eigentumsverhältnisse (öffentlicher Grund, öffentlich zugänglicher Grund) und Rollen (Initianten, Umsetzungsverantwortliche, Anbieter von spezifischen Dienstleistungen, etc.) ist die Zusammensetzung von Akteurinnen und Akteuren unterschiedlich. Wichtig ist, dass viele davon lokal verankert sind und sich für die Massnahme verantwortlich fühlen.

◆ Kosten, Finanzierung und Eigenleistungen prägen die Massnahme stark.

Viele der dargestellten Massnahmen sind einfach organisier- und/oder umsetzbar. Trotzdem kann nicht davon ausgegangen werden, dass die involvierten Akteurinnen und Akteure nur Eigenleistungen dafür aufwenden. Der Kostenumfang und die Möglichkeiten der Finanzierung (Wer? Wieviel? Wann und zu welchen Bedingungen?) prägt die Massnahme stark. Ein Budget- und Finanzierungsplan hilft Überraschungen möglichst zu vermeiden.

Öffentliche Hand

◆ Wo macht die Einbindung von Kindern Sinn?

Projekte zur Umgestaltung des öffentlichen Raums unterscheiden sich in ihrer Grösse und Komplexität. Die Einbindung von Kindern ist sicher bei der Ermittlung von Bedürfnissen und bei Schwachstellenanalysen möglich. Auch bei der Gestaltung von ausgewählten Infrastrukturen (siehe dazu das Beispiel der Tunnelbemalung Altenhof) können Kinder einbezogen werden.

◆ Temporär zuerst, bleibend als Folge.

Der Einbezug von Kindern in Teilbereichen eines Gesamtprojektes kann durchaus dienlich sein, um Dinge temporär auszuprobieren und vielleicht im Nachgang adaptiert oder eins zu eins bleibend umzusetzen. Wichtig dabei: Gut überlegen, was man den Kindern verspricht. Versprochen ist versprochen.





INFORMATIONEN

Projekt: www.synergo.ch/de/projekte/metamorphosis

Fokus Umsetzung Stadt Zürich: www.stadt-zuerich.ch/metamorphosis

Gesamtprojekt: www.metamorphosis-project.eu

Social Media:



Childfriendly cities - METAMORPHOSIS



EuMetamorphosis



EUMetamorphosisProject



eumetamorphosisproject



METAMORPHOSIS



Die Kosten für den Schweizer Teil wurden vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI finanziert.

Impressum

Konzeption / Layout / Text: Nora Beck, Barbara Kieser (bis Mai 2020), Rahel Zängerle, Roberto De Tommasi

Illustrationen: Studio Sirup, Zürich

Fotos: verschiedene (siehe Angaben bei den Fotos)

Zürich, Juni 2021